

Trost und Entlastung am Lebensende

Ökumenische Hospizbewegung feiert ihr 25-jähriges Bestehen

VON VERONIKA SCHADE

Offenbach – Sterbende und ihre Angehörigen auf ihrem letzten Weg zu begleiten, ihnen Last von den Schultern zu nehmen, tröstend und mit Rat und Tat zur Seite zu stehen: Das ist die wertvolle Arbeit, die Hospizhelfer und Trauerbegleiter leisten. Was heute unentbehrlich scheint, steckte vor wenigen Jahrzehnten noch in den Kinderschuhen. Nun feiert die Ökumenische Hospizbewegung Offenbach ihr 25. Jubiläum.

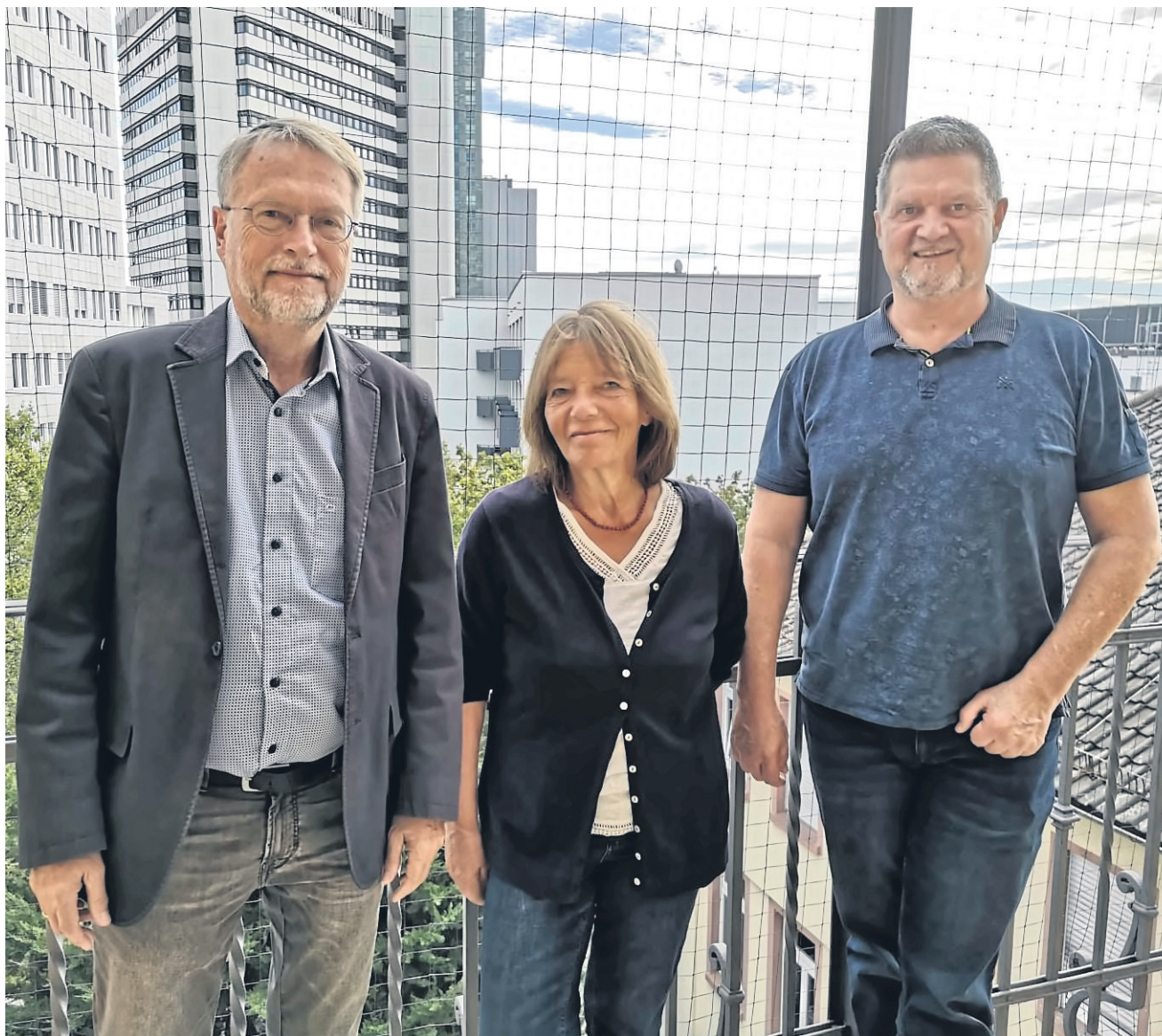
Der damalige Caritasdirektor Simon Tull rief im Frühjahr 1997 einen Initiativkreis zur Ausarbeitung eines Konzepts ins Leben. Ein Jahr später wurde der Verein zunächst unter dem Namen „Ökumenische Initiative Hospizbewegung Offenbach“ gegründet. „Deutschlandweit hat sich die Hospizbewegung erst in den 90er-Jahren langsam entwickelt, wir gehören damit zu den ältesten Vereinen dieser Art“, sagt Vorsitzender Christoph Sahn. Angesiedelt ist der Verein bis heute im Caritashaus St. Josef am Platz der Deutschen Einheit, die Räume im vierten Stock werden ihm mietfrei zur Verfügung gestellt.

Krankenkassen bezuschussen die Vereinsarbeit

Im ersten Jahr ging die erste Ausbildungsgruppe an den Start, fünf Schwerkranke wurden besucht. Deren Zahl wächst kontinuierlich und liegt nun zwischen 50 und 60 im Jahr. Seit 1998 haben 82 ehrenamtliche Hospizhelfer und Trauerbegleiter 906 Menschen begleitet. Aktuell sind 55 Trauernde mit dem Hospizverein in Kontakt.

In den ersten Jahren geschah die Finanzierung ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Mittlerweile ist eine Bezuschussung durch die Krankenkassen möglich, was gut zwei Drittel der Kosten deckt.

Wichtig zu unterscheiden: Die Hospizhelfer arbeiten nicht im Hospiz, sondern besuchen die ihnen anvertrauten Personen in deren Zuhause



Sterbende und ihre Angehörigen würdevoll zu begleiten ist Ziel der Ökumenischen Hospizbewegung. Auf das Jubiläum freuen sich Vorsitzender Christoph Sahn, Stellvertreterin Sabine Harer und Koordinator Andreas Schmidt. FOTO: SCHADE

bei. Aber wie in vielen anderen Vereinen beobachtet Schmidt einen Wandel im Ehrenamt: „Früher haben die Leute eine Aufgabe übernommen, um sie bis zum Schluss auszufüllen. Heute wollen sich viele nicht für einen längeren Zeitraum binden.“ Noch habe man genug Mitarbeiter, aber es sei wichtig, kontinuierlich auszubilden.

Die Tätigkeit der Hospizhelfer wie auch der Trauerbegleiter ist anspruchsvoll, eine gefestigte Persönlichkeit und Belastbarkeit ist Voraussetzung. „Man muss bereit sein, sich zunächst mit dem eigenen Sterben auseinanderzusetzen, mit sich im Klaren sein“, erläutert der Koordinator. Dies sei elementarer Bestandteil der Kurse und Seminare. Wenn alles passe, sei die Tätigkeit unglaublich erfüllend und sinnstiftend.

Anspruchsvolles und erfüllendes Ehrenamt

Zu den regelmäßigen Angeboten gehören das offene Trauercafé im „Treffpunkt Friedhof“, die „Ge(h)spräche“ an wechselnden Orten in Offenbach, das Wandern für Trauernde sowie die angeleitete Selbsthilfegruppe für Trauernde nach dem Suizid eines nahen Menschen.

Für die Zukunft wünscht sich der Verein, dass er immer wieder Menschen gewinnen kann, die bereit sind, sich in den verschiedenen Arbeitsfeldern zu engagieren, ob ehren- oder hauptamtlich. Nur so könne die begonnene Arbeit gut weitergeführt werden. „Dafür zu werben, darüber zu informieren, für diese Thematik den Blick zu öffnen und zu weiten, immer wieder Kooperationspartner, Förderer und Unterstützer zu finden – das sehen wir als zentralen Auftrag“, erläutern die beiden Vorsitzenden.

Dieses Ansinnen, kombiniert mit Kunst und Musik, spiegelt sich im Jubiläumsprogramm anlässlich des 25-jährigen Bestehens wider (dazu Kasten).

Infos im Internet
hospiz-offenbach.de

Das Jubiläumsprogramm (11. Oktober bis 19. November)

- **Mittwoch, 11. Oktober, 18 Uhr, Jubiläumsfeier**, Moderation: Dr. Fabian Voigt, Saal der Markusgemeinde, Obere Grenzstraße 90. **Achtung: Nur für geladene Gäste!**
- **Freitag, 13. Oktober, 18 Uhr: „Wenn wir uns mitten im Leben meinen“**, Veranstaltung zum Welthospiztag, Stadtkirche, Herrnstraße 44.
- **Freitag, 13. Oktober, 19 Uhr: Eröffnung der Karikaturenausstellung „Wenn der**

Tod dich anlacht“, Rathausfoyer, Berliner Straße 100 (bis zum 27. Oktober dort zu sehen).

- **Freitag und Samstag, 13./14. Oktober, Marktzeit, Infostand** am Streichholzkärlche, Wilhelmsplatz.
- **Sonntag, 22. Oktober, 17 Uhr, „Letzte Lieder – Geschichten und Musik am Lebensende“** mit Stefan Weiller, Markuskirche, Obere Grenzstraße 90.
- **Samstag, 28. Oktober, 10 bis 14 Uhr,**

Letzte-Hilfe-Kurs, Caritas, Platz der Deutschen Einheit 7. Maximal zwölf Teilnehmer, Anmeldung erforderlich.

- **Freitag, 10. November, 18 Uhr, Gedenkfeier für die Verstorbenen des Jahres**, Trauerhalle am Neuen Friedhof, Mühlheimer Straße 425.
- **Sonntag, 19. November, 17 Uhr, „Lieder der Völker“**, Streifzug durch das Liedgut mehrerer Länder, Stadtkirche, Herrnstraße 44.

se beziehungsweise im Pflegeheim. „Es entspricht dem Wunsch der meisten Menschen, in ihrer vertrauten Umgebung zu sterben“, weiß die stellvertretende Vorsitzende Sabine Harer. Die Ehrenamtlichen sind mit allen anderen am Lebensende be-

teiligten Dienstleistern in Kontakt. Sie sind für die Menschen in ihrer letzten Lebensphase als Vertrauensperson da, erkennen deren Bedürfnisse – sei es ein tiefgehendes Gespräch, ein kurzer Spaziergang oder einfach die Hand halten. Als neutrale, außen-

stehende Person erfüllen sie eine andere Rolle als Angehörige – und sind zugleich für diese Ansprechpartner und Entlastung. Voraussetzung: Die Chemie zwischen allen Beteiligten muss stimmen.

Dass die Richtigen zueinanderfinden, dafür sorgen die

beiden hauptamtlichen Koordinatoren Inge Zirkel und Andreas Schmidt. Sie führen die Erstgespräche nach der Kontaktaufnahme, vermitteln die Helfer und sind für deren Ausbildung zuständig.

Manche Ehrenamtler sind bereits seit der Gründung da-